Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Nr. 126 — Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz — 94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551 | Dienstag, 2. Juni 1942 | Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM

Unsere Vergeltung für Köln

Bomben schweren und schwersten Kalibers auf Canterbury

(P.K.) In der vorletzten Nacht haben englische Bomber den deutschen Westen heimgesucht und ihre Bomben wie so viele Male vorher in nichtmilitärischen Zielen abgeworfen. Den letzten feigen nächtlichen Ueberfällen auf Rostock und Lübeck haben sie jetzt wieder eine Schandtat beigefügt, die sich würdig den vielen Angriffen auf unschuldige Frauen und Kinder, auf Kulturwerte und Baudenkmäler anreiht.

Köln ist diesmal das Ziel ihres gemeinen Ueberfalles gewesen, der uns die niederträchtige Kriegführung der Briten aufs neue bewiesen hat. Fernab von wehrwirtschaftlich wichtigen Zielen haben sie ihre Bomben auf Zivilbauten, Kirchen und Krankenhäuser geworfen und dadurch unschuldige Menschen gemordet. Und doch haben sie nicht planlos über dem Stadtbild gewirkt. Die zerstörten Kirchen und Denkmäler, die feigen Ueberfälle auf Krankenhäuser, Heilanstalten und Lazarette beweisen uns deutlich genug, welcher Sinn ihren nächtlichen Einflügen zugrundeliegt. Gegen die Hilflosesten richtet sich ihr Krieg, gegen Kinder und Kranke.

Drei Kirchen und zwei Krankenhäuser fielen in Köln u. a. ihren Bomben zum Opfer. Kranke und gebrechliche, wehrlose, hilfebedürftige Menschen haben sie gemordet, skrupellos und brutal, wie es seit jeher ihre Methode war.

Der Führer hat die Vergeltung befohlen und unsere Maschinen sind gestartet! Gleich die folgende Nacht hat den Engländern gezeigt, daß die Front im Westen nicht schwächer geworden ist, sondern daß unsere Luftwaffe zuzuschlagen versteht und doppelt und dreifach vergilt!

Im Schein des vollen Mondes sind die nimmermüden Besatzungen gestartet, in den Klammern unter den Maschinen schwere und schwerste Bomben. Sie werden Tod und Vernichtung auf die britische Insel tragen, Vergeltung für den Angriff auf Frauen und Kinder, Kirchen und Krankenhäuser in Köln.

Diesmal richtete sich unsere Vergeltung gegen Canterbury. Sie hat, wie schon manche andere englische Stadt vordem, die Wirkung unserer Bomben in dieser Nacht spüren müssen. Denn daß die Maschinen in die befohlenen Zielräume geworfen haben, bestätigen uns die Besatzungen, die wir gleich nach der Landung gesprochen haben.

Fast taghell liegt Canterbury im Mondenschein unter den einfliegenden Maschinen. Von unten feuert die Flakartillerie, greifen dichte Scheinwerferbündel nach den Angreifern. Sperrballone sind dicht an dicht gespannt und unter dem sternenklaren Himmel geistern in gespenstischer Schnelle die britischen Nachtjäger.

Welle auf Welle unserer Flugzeuge greift an, geht hinein in den dichten Feuerhagel und greift sich das befohlene Ziel heraus. Und dann fallen die Bomben, Schlag auf Schlag. In ebenso dichter Folge wie unsere Flugzeuge eingeflogen sind. Die Männer in den Flugzeugen aber sehen unten deutlich die auflodernden Brände, die sich über Tausende von Metern weit erstrecken und immer weiter um sich greifen. Immer mehr rötet sich der Himmel vom Widerschein der flackernden Feuer. In ihrem Schein aber sehen noch die Besatzungen der letzten einfliegenden Maschinen deutlich Gebäude wie Kartenhäuser ineinanderstürzen. Bomben schweren und schwersten Kalibers und Brandbomben in ungeheueren Mengen haben für Köln eine Vergeltung geschaffen, an die der Brite noch lange denken wird.

Unsere Schlagkraft hier im Westen ist nicht geringer geworden. In der vorigen Nacht mußten über Köln und an der Küste 44 englische Maschinen herunter. Bombene auf Bombe auf deutsche Zivilhäuser wird den Engländern vergolten. Und die Anzahl unserer Flugzeuge, die in dieser Nacht den Vergeltungsangriff flogen, werden die Engländer eines besseren belehrt haben, wenn sie meinen, wir seien nicht in der Lage, das Wort des Führers wahrzumachen. Wir vergelten die Schandtaten der Britenflieger doppelt und dreifach!

Kriegsberichter Hans Weiß.

Canterbury hat schwer gelitten

Reuter über die Wirkung der Vergeltung für Köln

„Zur Vergeltung für den Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf die Innenstadt von Köln griffen", so meldet der OKW.-Bericht am Montag, „starke Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht den Bischofssitz von Carterbury in Südostengland mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an."

Das englische Nachrichtenbüro Reuter schreibt über die Wirkung dieses deutschen Vergeltungsschlages: In den frühen Morgenstunden des Montag unternahm die Luftwaffe bei hellem Mondenschein einen Vergeltungsangriff auf die berühmte Karthedralenstadt Canterbury. Zahlreiche Geschäftsgebäude gingen in Trümmer. Zerstörte Gebäude schwelten noch in der Sonne des Junimorgens an vielen Stellen der Altstadt. Gebäude, die jahrhundertelang gestanden haben und Canterbury zu einer der schönsten Städte Englands machten, sind fast vollkommen ein Raub der Flammen geworden, die durch die engen Straßen Canterburys rasten. In Anbetracht der Wildheit des Angriffs, so fügt Reuter hinzu, sind die blutigen Verluste, wie man glaubt, gering.

Reuter muß dann zugeben, daß man zum Löschen der Brände zahlreiche Feuerwehren aus den umliegenden Bezirken einsetzen mußte. Die Bevölkerung der Stadt mußte sich am anderen Morgen ihren Weg über Trümmer, Feuerwehrschläuche und schwelendes Gebälk bahnen. Die Häuser der Innenstadt haben unter dem Bombenangriff schwer gelitten.

Wenn selbst das Reuterbüro, das bekanntlich immer mehr verschweigt, als es zugibt, in diesem Stil berichtet, läßt sich ermessen, mit welcher Wucht und Wirkung dieser neue Vergeltungsangriff der Luftwaffe geführt wurde.

*

Die Stadt Canterbury liegt in der Grafschaft Kent an der Straße Dover—London. Es ist eine altertümliche Stadt mit etwa 24 000 Einwohner, malerischen alten Gebäuden und engen Straßen. Seit den Zeiten von Thomas Becket ist Canterbury die kirchliche Metropole und der Sitz des Erzbischof-Primas von England. Canterbury ist stark von Militär belegt. Wirtschaftlich hat es als Getreidehandelsplatz, Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt Bedeutung.

Rekord der Vernichtung

England und die Vereinigten Staaten, die einst in ihrem Uebermut geglaubt haben, die Meere zu beherrschen, müssen immer deutlicher erkennen, daß die Zeiten sich gründlich geändert haben. Die Nachschubwege, auf denen der Feind aus überseeischen Gebieten Rohstoffe und Kriegsmaterial heranführen wollte, liegen im Bombenhagel der deutschen Kampfgeschwader und sind tödlichen Angriffen unserer Unterseeboote ausgesetzt! 924 400 BRT. sind allein im Mai, wie der OKW.-Bericht vom 1. Juni mitteilt, vernichtet worden! Da diese Tonnage sich auf 170 Schiffe verteilt, beträgt die Durchschnittsgröße der versenkten Frachter und Tanker etwa 5400 BRT. Den Hauptanteil an diesen harten Schlägen haben unsere Unterseeboote, die allein 140 Schiffe mit 767 400 BRT. zur Strecke gebracht haben. Die Tonnage der versenkten Schiffe im Mai ist größer denn je! Drastisch ist so dargetan worden, daß alle Phantastereien Churchills, Roosevelts und des aus der Kavallerie hervorgegangenen Marineministers der Vereinigten Staaten, Knox, über die „Verbesserung der U-Boot-Abwehr" und ebenso die Andeutungen über die Erfindungen und das Vorhandensein wirklicher Abwehrmittel jeder Grundlage entbehren. Nach wie vor haben unsere Unterseeboote freie Fahrt auf allen Weltmeeren, nach wie vor kreuzen unsere Flugzeuge überall, wo es ihnen gefällt, um, wenn sie feindliche Schiffe sichten, hart zuzuschlagen.

Ein Verlust von 924 400 BRT. in nur vier Wochen ist selbst für Mächte, die über einen großen Schiffspark verfügen, eine wahre Katastrophe! 924 400 BRT. bedeuten, wenn man sie auf den Landtransport umrechnet, den Verlust von rund 2220 Güterzügen, jeden Zug zu 60 Waggons genommen und das Ladegewicht der Waggons zu 10 Tonnen. Diese 2220 Güterzüge, die ihren Bestimmungsort nicht erreicht haben, fehlen für die Versorgung Englands und der Vereinigten Staaten, und vor allem fehlen sie im Nachschub für die britischen Truppen in Afrika und in Ostasien und in der Versorgung der Bolschewisten mit Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten. Tatsächlich sind aber die wirklichen Verluste des Feindes noch weit höher, als es die gigantische Zahl von 924 400 BRT. im Monat Mai angibt. Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht sind in der ganzen Welt bekannt wegen der Stichhaltigkeit ihrer Angaben über feindliche Verluste. Zu den 170 Schiffen, die der Feind in den letzten vier Wochen verloren hat, kommen jedoch zahlreiche weitere Fahrzeuge, die auf Minen gelaufen sind und die in den deutschen Berichten nicht mitgezählt werden, weil derartige Verluste nicht kontrolliert werden können. Das ändert jedoch nichts daran, daß auch diese Schiffe dem Feind fehlen, und ebenso das Material, das sie an Bord hatten. Eine weitere Schwächung erleidet die feindliche Schiffahrt dadurch, daß zahlreiche Frachter nach Angriffen deutscher Unterseeboote und Flugzeuge nur noch mit Mühe und Not und in schwer beschädigtem Zustande irgendeinen Hafen haben erreichen können und sich nun einer Reparatur unterziehen müssen, die oft monatelang dauern mag.

„Die Gewässer Amerikas sind heute die gefährdetsten der ganzen Welt", schrieb kürzlich eine Londoner Zeitung in einer sorgenvollen Betrachtung über die Entwicklung der Schlacht auf dem Meer. Und in der Tat haben die deutschen Unterseeboote in den Gewässern Nordamerikas eine furchtbare Ernte gehalten! Gleichzeitig aber hat der Feind auch an zahlreichen anderen Stellen beträchtliche Verluste erlitten. Vom Nördlichen Eismeer bis hinunter an die Mündung des Mississippi, des nationalen Stroms Nordamerikas, sind heute deutsche Kampfflugzeuge und deutsche Unterseeboote auf der Wacht, um die Kriegsmacht und die Rüstungswirtschaft des Feindes zu zerschlagen. Ueberall, wo ein Schiff Kurs nach England, nach Nordamerika, in Richtung Mittelmeer oder nach dem Eismeer nimmt, ist es begriffen auf einer Fahrt in den Tod. Jeden Augenblick kann über das Schiff, gleichgültig, ob es in einem Geleitzug fährt, zu dessen Schutz Kriegsschiffe und Flieger aufgeboten sind, oder ob es sich allein den Weg durch die Wellen der Ozeane bahnt, das Verderben hereinbrechen.

Würde man die 2220 Güterzüge, die erforderlich wären, um die Ladung der vernichteten feindlichen Schiffe auf dem Landweg zu transportieren, sich aneinandergereiht denken, dann

Katastrophale Lage der USA.-Schiffahrt

„Haupthindernis für die Kriegsanstrengungen"

In der „Newyork Herald Tribune" vom 22. Mai stellt Mark Sullivan, ähnlich wie verschiedene andere Nordamerikaner in den letzten Tagen, in einem längeren Artikel fest, daß das Haupthindernis für die Kriegsanstrengungen der USA. nach wie vor die katastrophale Lage der eigenen Schiffahrt sei. Es gelte ja nicht nur, die eigenen Truppen zu versorgen, auch Großbritannien, die Sowjets und Tschungking stellten gewaltige Anforderungen an die USA.-Kriegsmaschine. Außerdem dürfe man bei einer Uebersicht über die auf der amerikanischen Schiffahrt lastenden Sorgen nicht übersehen, daß die USA. auch noch Besitzungen, wie z. B. Hawai, die Gebiete des Panamakanals und Alaska habe, die auf dem Seeweg ständig versorgt werden müßten. Schon jetzt stelle sich heraus, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr über genügend Schiffsraum verfügten, um all den gewaltigen Versorgungsaufgaben gerecht zu werden. Zwar „baue man in den Werften der USA. wie wild", doch hielten die Schiffsneubauten mit den Versenkungen nicht Schritt.

Die Schlacht, die zur Zeit zwischen den amerikanischen Werften und den feindlichen U-Booten tobe, sei bisher ausschließlich für den Feind siegreich verlaufen. Das sei eine Tatsache, die den Ernst der Lage schlagartig beleuchte. Alle Hoffnungen auf Erhöhung der amerikanischen Schiffsproduktion blieben nur theoretische Erwartungen. Vor allem wisse man nicht, wie hoch Deutschland seine U-Boot-Produktion in absehbarer Zeit steigere und welche neuen unerwarteten Rückschläge den Verbündeten noch blühten. Die USA. könnten es sich nicht mehr leisten, sich in sinnloser Weise zu verzetteln. Amerika müsse sich also nach der Decke strecken und ein für allemal auf die Vorstellung verzichten, daß man in diesem Kriege wie in Friedenszeiten aus dem Vollen wirtschaften könne.

Britischer Jäger mit Maschinenpistole abgeschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe im Laufe des 31. 5. wiederum schwere Verluste. Bei einem Einflug eines größeren Verbandes britischer Jagdflugzeuge in das besetzte französische Gebiet wurden die feindlichen Jäger schon vor Erreichen der Küste von deutschen Jagdfliegern gestellt und in heftige Luftkämpfe verwickelt. Obwohl die britischen Jäger nach den ersten Verlusten versuchten, sich von den deutschen Jägern zu lösen, wurden sie weiter verfolgt. Im Verlaufe dieses Luftgefechtes über dem Kanal, das etwa eine Dreiviertelstunde dauerte, schossen deutsche Jagdflieger 11 Spitfires und 2 Curtiß-Jagdflugzeuge ab. Die feindlichen Flugzeuge stürzten teilweise schon in der Luft brennend und auseinanderbrechend in das Meer. Als britische Fliegerverbände an einer anderen Stelle versuchten, in die besetzten Gebiete einzufliegen, wurden sie vom Feuer der deutschen Marineartillerie zum Abdrehen gezwungen. Zwei der Angreifer wurden dabei abgeschossen. Eine besonders kühne Tat vollbrachte ein Unteroffizier der Luftnachrichtentruppe. Als ein britischer Jäger zum Tiefangriff überging, feuerte der Unteroffizier mit seiner Maschinenpistole auf das feindliche Flugzeug. Nach kurzem Dauerfeuer kam das von ihm beschossene britische Jagdflugzeug ins Trudeln und schlug brennend auf dem Boden auf. Insgesamt verloren die Briten damit bei ihren vergeblichen Einflugversuchen vom 31. 5. innerhalb einer knappen Stunde wiederum 16 Flugzeuge.

Die Kämpfe im Osten

Nach dem großen Sieg

Kampfruhe auf dem Schlachtfeld von Charkow

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist der Sieg der deutschen und verbündeten Truppen in der Frühjahrsschlacht bei Charkow und am Donez vollständig, daß nun bereits seit drei Tagen Kampfruhe auf dem Schlachtfeld herrscht.

Luftangriffe auf eingekesselte Bolschewisten

Zur Unterstützung der erfolgreichen Angriffsunternehmungen des Heeres im nördlichen Abschnitt der Ostfront bekämpfte die deutsche Luftwaffe auch vorgestern eingekesselte feindliche Truppen mit nachhaltiger Wirkung. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten während des ganzen Tages Feldstellungen, Geschütze, Waldlager und Truppenansammlungen mit Bomben schweren Kalibers, wodurch Entlastungsangriffe des Feindes schon in der Entwicklung zerschlagen wurden. Bei der Bekämpfung einer feindlichen Panzerbereitstellung am Rand eines dichten Gehölzes wurden vier feindliche Panzer durch Bomben vernichtet. Weitere Erfolge hatten die deutschen Sturzkampfflugzeuge bei Angriffen auf den feindlichen Nachschub. Zahlreiche Fahrzeuge brannten nach Bombentreffern aus und durch Zerstörung einer wichtigen Straßenbrücke wurde der Nachschubverkehr an dieser Stelle der Front für längere Zeit lahmgelegt.

Eine freche Lüge

Charkow angeblich eine deutsche Niederlage

Die britische Nachrichtenagentur „Exchange Telegraph" meldet am 31. Mai aus Moskau: „Die Schlacht um Charkow darf als eine der vernichtendsten Niederlagen der deutschen Armeen angesehen werden."

Damit hat die britisch-sowjetische Agitationsmaschine einen neuen Gipfelpunkt erbärmlicher Lüge erreicht. Wir stellen ihr die ebenso nüchternen wie eindrucksvollen Berichte der soeben von einem Besuch des Schlachtfeldes der großen Kesselschlacht südlich Charkow zurückgekehrten Journalisten neutraler Länder gegenüber, die die ganze Größe der bolschewistischen Katastrophe bei Charkow eindrucksvoll wiedergeben.

SLUB
Wir führen Wissen.

wurde das eine Linie ergeben, die von Berlin bis nach Kowno reicht. Derartige Illustrationen zeigen so recht, wie hart die Schläge sind, die die deutschen Unterseeboote und die Kampfgeschwader unserer Luftwaffe dem Feind Tag für Tag und Woche für Woche zufügen. Einen Schutz gegen diese Angriffe gibt es nicht. Auch in den früheren Jahren schon hat Churchill von Zeit zu Zeit prahlerisch verkündet, daß endlich Mittel und Wege gefunden worden seien, um die U-Boot-Gefahr zu bannen. Immer wieder hat sich dann jedoch sehr schnell herausgestellt, daß alle diese Behauptungen Lügen darstellten und daß unsere Unterseeboote nach wie vor die Meere beherrschen.

924400 BRT. im Mai versenkt

170 feindliche Schiffe durch Bomben- oder Torpedotreffer vernichtet — 350 Panzer und 53 Geschütze in Nordafrika erbeutet oder vernichtet — Sewastopol wirkungsvoll bombardiert — Vergeltungsangriff auf Canterbury

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden eigene örtliche Angriffe erfolgreich durchgeführt. Vereinzelte Angriffe des Gegners wurden abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte mit starker Wirkung militärische Ziele in Stadt und Hafen von Sewastopol.

In den Gewässern von Murmansk beschädigten Sturzkampfflugzeuge zwei große Frachtschiffe durch Bombentreffer.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgeschlagen. Deutsche und italienische Jäger schossen am gestrigen Tage in Luftkämpfen 24 britische Flugzeuge ab. Im Verlaufe der bisherigen harten Kämpfe brachten deutsche und italienische Truppen über 2000 Gefangene ein und vernichteten oder erbeuteten über 350 Panzerkampfwagen, 53 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der Kanalküste verlor der Feind am gestrigen Tage 19 Flugzeuge.

Zur Vergeltung für den Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf die Innenstadt von Köln griffen starke Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht den Bischofssitz Canterbury in Südostengland mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an. Die in geringer Höhe und bei guter Sicht anfliegenden Verbände beobachteten große Brände.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 1. Juni wirkungslose Störflüge in das westdeutsche Gebiet.

Der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten war im Monat Mai besonders erfolgreich. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 170 feindliche Schiffe mit zusammen 924 400 BRT. Außerdem wurden 66 Schiffe durch Bomben- oder Torpedotreffer zum Teil schwer beschädigt. An diesen Erfolgen hat die Unterseebootwaffe, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, mit der Versenkung von 140 Schiffen mit zusammen 767 400 BRT. besonderen Anteil.

Bei den letzten Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich der Obergefreite Entian dadurch besonders ausgezeichnet, daß er in einem Steinbruchgebiet trotz starken feindlichen Feuers allein in eine Höhle eindrang und durch deren Sprengung die Gefangennahme von 9 Offizieren und 650 Mann ermöglichte.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der amerikanischen Küste hat sich das Boot des Kapitänleutnants Winter besonders ausgezeichnet.

Bei dem britischen Luftangriff auf Köln haben die dort eingesetzten Luftschutzkräfte ungeachtet eigener Verluste durch Tatkraft und besonderen Mut eine größere Ausdehnung der Brände verhindert.

Weitere 57 Panzer erbeutet

Entschlossenes Zugreifen vereitelte britische Gegenangriffe

DNB. Rom, 1. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Gegenangriffe in der Marmarica, die darauf hinzielten, eingeschlossene Abteilungen zu entsetzen, wurden durch entschlossenes Zugreifen vereitelt. Im Verlauf dieser Kämpfe fügte die eiserne Panzerdivision Ariete dem Gegner schwere Verluste zu. Es wurden weitere 57 Panzer erbeutet.

Lebhafte Tätigkeit der italienischen und der deutschen Luftwaffe. In einer Reihe siegreicher Luftkämpfe wurden 33 Flugzeuge von den Jagdfliegern der Achse, vier von der Flak großer Bodeneinheiten abgeschossen. Damit hat der Feind vom 26. bis 31. Mai 86 Flugzeuge über Libyen verloren, während am Boden einige Dutzend Flugzeuge zerstört wurden.

Bei Bombenangriffen gegen die Stützpunkte Miccaba und La Venezia erhielten die Ziele wiederholt Treffer. In Luftkämpfen mit unseren Jägern stürzten zwei Spitfire ab.

In der vergangenen Nacht führte die britische Lufwaffe in rollendem Einsatz und mit beträchtlichen Kräften einen neuen Angriff auf die Stadt Messina durch. Die Zivilbevölkerung hatte einen Toten und 13 Verletzte zu beklagen. Es entstand beträchtlicher Schaden an einigen Gebäuden, so auch an dem Krankenhaus Principe di Piemonte, wo vierzig Insassen verletzt wurden. Zwei Kampfflugzeuge erhielten Flaktreffer und stürzten ins Meer, das eine zwischen Villa San Giovanni und der Riviera del Taro, das andere zwischen Gallina und Catona.

75. Geburtstag Mannerheims

Am 4. Juni begeht der Oberbefehlshaber der finnischen Streitkräfte, Feldmarschall von Mannerheim, seinen 75. Geburtstag. Mit Finnland entbietet auch Deutschland diesem tapferen Patrioten die herzlichsten Glückwünsche.

Weltbild.

Carl Gustav Emil von Mannerheim wurde am 4. Juni 1867 in Finnland geboren, das damals einen Bestandteil des Zarenreiches bildete. Mannerheim nahm an dem Russisch-Japanischen Krieg und an dem Weltkrieg teil und bildete im Herbst 1917 nach der bolschewistischen Revolution ein Heer, das dann mit Hilfe deutscher Truppen unter dem Generalmajor Graf Rüdiger v. d. Goltz Finnland von dem Bolschewismus befreite. Ende Mai 1918 trat Mannerheim von seinem Posten zurück. Er leistete seinem Lande aber auch weiterhin wertvolle Dienste, u. a. auch auf politischem und diplomatischem Gebiet. Sein weiteres Wirken galt vor allem dem Aufbau der finnischen Wehrmacht, wie auch die Grenzbefestigungen gegen die Sowjetunion seinen Namen tragen.

„Grauenhafte Vernichtungsschlacht"

Ausländische Berichte über die Kämpfe bei Charkow

Die ausländischen Journalisten, die das Schlachtfeld von Charkow besichtigt haben, veröffentlichen weitere Schilderungen. Alle diese Berichte zeigen deutlich, daß hier die Bolschewisten eine der furchtbarsten Niederlagen, von denen die Kriegsgeschichte zu berichten hat, erlitten haben. So nennt der Berliner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen" den Charkow-Kessel ein Tal des Todes. Schon 30 Kilometer südlich von Charkow bei der kleinen Stadt Meresa seien die ersten Kampfspuren zu sehen. Von dem Kern des Kessels wird gesagt, daß hier das zerstörte Kriegsgerät wie in einem Schrottlager buchstäblich ineinandergepreßt herumlag. „Pferd liegt neben Pferd", so heißt es dann weiter, „mit den Beinen in der Luft, und Soldat neben Soldat. Wir sind stundenlang über den Schauplatz der letzten militärischen Katastrophe der UdSSR. gefahren, und wir fahren stundenlang weiter, ohne ein Ende zu sehen."

Immer wieder wird in den Berichten hervorgehoben, daß man in der Nähe des Kampffeldes endlosen Zügen von Gefangenen begegnet. In Bereka, einer kleinen Talmulde von etwa acht Kilometer Durchmesser, seien die Reste von fünf sowjetischen Divisionen zusammengedrängt worden. Der Boden in der Mitte des strategischen Ringes sei buchstäblich von Leichen bedeckt gewesen. An der Außenseite des Ringes sehe man Tausende gefallener Kavalleristen und Pferde. Die Pferde, die mit dem Leben davongekommen sind, weideten dort zu Hunderten. Ein Japaner, der Berliner Vertreter von „Tokio Asahi Schimbun", hebt die Rekordzeit hervor, in der die gewaltige Armee Timoschenkos vernichtet worden ist. Der Berliner Berichterstatter der finnischen Zeitung „Helsingin Sanomat" bezeichnet die Schlacht von Charkow als die größte, allerblutigste und grauenhafteste Vernichtungsschlacht aller Zeiten. Auf beiden Seiten sei alles mit mathematischer Genauigkeit geplant gewesen, aber nur die deutsche Armee habe ihre Aufgabe lösen können. „Offenbar war Timoschenkos Hauptziel", so heißt es dann weiter, „die in der Umgebung von Charkow stehenden deutschen und rumänischen Truppen in einer großen Umfassungsbewegung vom Süden her vollständig einzuschließen und Charkow, die Hauptstadt der Ukraine und das Lieblingskind der Bolschewisten, um jeden Preis zurückzuerobern. Die Truppen Timoschenkos griffen daher in stärkster Zusammenballung östlich von Charkow und aus der Richtung von Isjum umfassend gegen Krasnograd an. Die Voraussetzungen zum Gelingen des Planes Timoschenkos waren gut. Die Sowjets wiederholten jedoch den gleichen Fehler, den sie bereits so oft begangen hatten: sie ließen nämlich die Flanke ihrer vorgehenden Armee ungesichert. Dieser Fehler wurde auch jetzt verhängnisvoll und für den Ausgang der Schlacht entscheidend."

Mit gezogenem Säbel gegen MG.-Stellungen

Der finnische Berichterstatter gibt dann seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Bolschewisten überhaupt nicht bemerkt haben, daß sie eingeschlossen wurden. Tatsache sei, daß die Bolschewisten ungeheuer viel von dieser Schlacht erwarteten. Als jedoch Timoschenko seine schwierige Lage erkannt und damit angefangen habe, eine neue Front zu schaffen, sei diese Umgruppierung infolge des Ausgangs der ersten Panzerschlacht nicht mehr durchführbar gewesen. Sinnlos hätten sowjetische Kavallerie-Donkosaken die deutschen Maschinengewehrstellungen mit gezogenem Säbel angegriffen. „Die Pferde kamen kaum zehn Meter vorwärts", so heißt es dann weiter, „dann stürzten sie mit ihren Reitern zu Boden. So fielen Hunderte, Tausende. Sie liegen zum Teil verbrannt, zum Teil in den ergreifendsten und natürlichsten Haltungen in der unübersehbaren Steppe. Viele Tausende von Pferden wurden erbeutet. Der von den Stukas reif gemachte Kessel bildet einen unbeschreiblichen Friedhof. Die schweren Bomben haben den Boden vollständig aufgewühlt. Hunderte von Menschen, Pferden, Lastautos und brennende Kraftwagen liegen durcheinander."

In den Kessel zurückgetrieben

Schlachtentscheidender Kampf um eine Brücke bei Charkow

Nachdem der große deutsche Sieg in der Frühjahrsschlacht bei Charkow und am Donez errungen ist, werden nun einzelne Kampfhandlungen bekannt, die den Kampf entscheiden halfen.

Bei der Schließung des Kessels um die drei sowjetischen Armeen entbrannte ein heftiger Kampf um ein kleines Städtchen mit seiner Brücke. Kaum hatte die stürmende Infanterie ihr erstes Angriffsziel erreicht, als die Panzer mit aufgesessenen Schützenkompanien und motorisierten Verbänden durch die geschlagene Lücke weiterstürmten. Der Angriff wurde durch einen Sumpf aufgehalten, aber auch dieser konnte kein ernsthaftes Hindernis für den deutschen Vorstoß bilden. Die gepanzerten Fahrzeuge einer Schützenkompanie jagten heran. Die Schützen sprangen über die Bordwände und stürmten ihrem Kompanieführer nach, der bereits dicht vor der Brücke stand. Ein Sprengkommando des Feindes, das die Brücke in die Luft jagen sollte, wurde durch Maschinengewehrgarben vertrieben, und weiter stürmte die Kompanie auf das andere Ufer mitten in das Chaos steckengebliebener und brennender bolschewistischer Fahrzeuge. Leichte Panzer und Pioniere waren schnell zur Stelle, um die Brücke zu sichern und zu verstärken. Sprengungen in der Stadt zeigten den Rückzug des Gegners an. Aber schon hatte ein Schützenbataillon den Nordrand des Städtchens erreicht, und zahlreiche Geschütze, Waffen, Material und Fahrzeuge fielen in deutsche Hand.

Auch eine Panzerkompanie hatte das Städtchen durchstoßen und sperrte die beiden Rückzugsstraßen des Gegners. Panzer und Infanteriegeschütze schossen über Kimme und Korn in die dichten zurückflutenden Kolonnen des Feindes. Was vom Feind nicht vernichtet war, wurde zur Umkehr in den großen Kessel gezwungen oder als Beute eingebracht.

124 schwere Sowjetpanzer von Flak erledigt

Bei der großen Vernichtungsschlacht von Charkow hat sich die deutsche Flakartillerie im Erdkampf wieder hervorragend bewährt. Einheiten eines bei diesen Kämpfen eingesetzten Flakkorps brachten der bolschewistischen Panzerwaffe empfindliche Verluste bei. Allein in der Zeit vom 12. bis 30. Mai wurden so von den im Erdkampf eingesetzten Flakbatterien eines Korps 124 schwere bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die zweite Abteilung eines Flakregiments errang im Laufe der Kämpfe um Charkow ihren 110. Panzerabschuß an der Ostfront.

13 britische Jäger abgeschossen

Neuer empfindlicher Verlust der britischen Luftwaffe an der Kanalküste

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe auch am Montag bei Einflugversuchen in das besetzte Gebiet empfindliche Verluste. Ein stärkerer britischer Jagdverband wurde an der Kanalküste von deutschen Focke-Wulf-Jägern angegriffen. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 13 britische Jäger abgeschossen.

Abschluß eines deutsch-türkischen Kreditabkommens

Zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei ist in Anknüpfung an Verhandlungen, die im Jahre 1939 stattgefunden haben, soeben ein Abkommen getroffen worden, wonach der türkischen Regierung ein Betrag von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird. Dieser Kredit wird seitens der Türkei zum Ankauf von Kriegsmaterial in Deutschland benutzt werden. Eine türkische technische Kommission ist zwecks Abschlusses diesbezüglicher Verträge in Berlin eingetroffen.

Der japanische Botschafter, Generalleutnant Oshima, unternahm auf Einladung des Gauleiters eine Fahrt durch den Reichsgau Danzig-Westpreußen. Im Ehrenfriedhof der ermordeten Volksdeutschen in Bromberg legte der Botschafter am Grabe eines unbekannten Ermordeten einen Kranz nieder.

Die Esel sind daran schuld

DNB. Berlin, 1. Juni. General Alexander, den die englischen Blätter noch vor paar Wochen als das größte Offensivgenie gepriesen hatten, ist nach seinem ganz schmählichen Rückzug aus Burma mit einer zerlumpten und arg mitgenommenen Gruppe in Indien angekommen. Angesichts dieser großen Blamage sucht nun der große Rückzugsstratege nach Gründen und Sündenböcken, die er für seine eigene Niederlage verantwortlich machen kann. Hierin findet er die größte Unterstützung der englischen Presse, die natürlich alles tun will, um den schlechten Eindruck, den die geflüchteten zerlumpten und demoralisierten englischen Soldaten auf die indische Bevölkerung machten, zu verwischen. Wie nun Reuter meldet, hat General Alexander sich auf einer Pressekonferenz über die Gründe für seinen Mißerfolg geäußert.

Wir wundern uns gar nicht darüber, daß sich unter den Schuldigen auch die Burmesen befinden, die, statt brav ihre Haut für die englischen Ausbeuter zu riskieren, sich in „wahrhaft schandbarer Weise" von japanischen Propagandisten beeinflussen ließen. Für den englischen Rückzug sind auch die Hosen und Jacken verantwortlich, mit denen die japanischen Propagandisten sich angeblich als Burmesen verkleideten. Die Hauptschuld an der englischen Niederlage trifft aber die — Esel. Man staunt und will es anfangs garnicht glauben. Es ist aber Tatsache, daß General Alexander in den Packeseln der japanischen Nachschubkolonne die Ursache der feindlichen Ueberlegenheit sieht. Gegen diese Ueberlegenheit konnten sogar die englischen motorisierten Transportfahrzeuge und auch General Alexanders karrenziehende Ochsen nicht an.

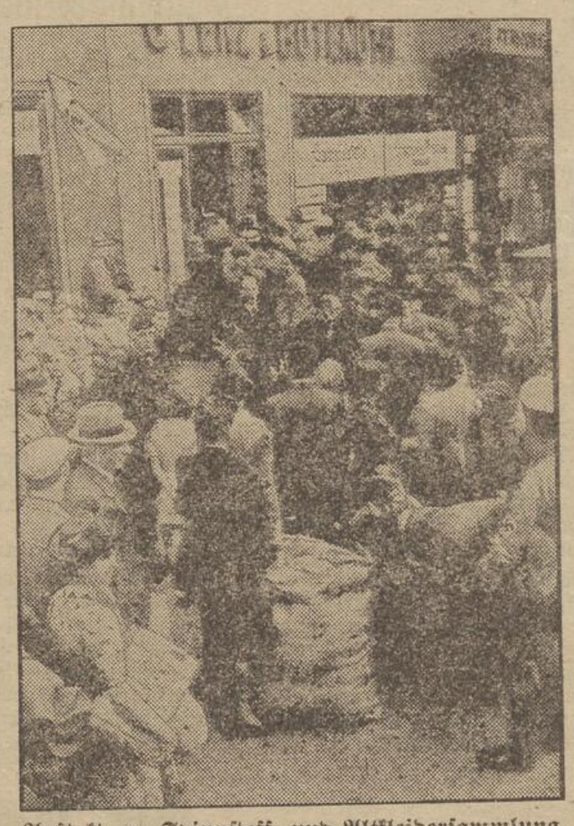
Wenn General Alexander schließlich noch erklärt, **„natürlich werden wir Burma zurückerobern"** und darauf hinweist, daß eine Armee bereits für die nächste Burma-Schlacht ausgebildet sei, so kann man ihm nur den guten Rat geben, dafür zu sorgen, daß er unter seinen Mitarbeitern auch genug Esel habe.

Neuer Erfolg der thailändischen Truppen

Dem Rundfunk Bangkok zufolge erstürmten thailändische Truppen, die am 26. Mai Kengtung nahmen, am 30. Mai, 13 Uhr, Mong Yaung, 80 Kilometer östlich von Kengtung. Mong Yaung ist die zweitgrößte Stadt der Schanstaaten und ein strategisch wichtiger Ort.

Erdbeben in Griechenland

Die Athener Erdbebenwarte verzeichnete am Montag gegen 10.30 Uhr Erdstöße, die leichter bis schwerer Natur waren und zunächst in Dorida verspürt wurden. Der erste schwere Erdstoß erfolgte um 11.12 Uhr 19 Sek. Der Erdbebenherd scheint etwa 160 Kilometer von Athen entfernt zu sein und in westlicher Richtung zu liegen. Den bisherigen Nachrichten zufolge ist dieses Erdbeben in Amfissa, Galaxadi, Valo, Larissa und Levadia verspürt worden. Aus Dorida werden Hauseinstürze gemeldet.



Auftakt zur Spinnstoff- und Altkleidersammlung.

Obwohl die Spinnstoff- und Altkleidersammlung offiziell erst am Montag ihren Anfang nimmt, ließen es sich zahlreiche Volksgenossen nicht nehmen, bereits am Sonntag ihre nicht mehr benötigten Spinnstoffe in den Sammelstellen der Ortsgruppen abzugeben. Unser Bild: Vor einer Sammelstelle.

Weltbild.

Oertliches und Sächsisches

Liebe Hausfrau, brauchst du wirklich alles?

Lumpen — wie verächtlich klang das — Altspinnstoffe aber, darin liegt schon: Respekt, ich bin noch was! Denn Altstoffe sind Rohstoffe und ohne Rohstoffe keine Wirtschaft. Die Hausfrau weiß schon: nicht nur Lumpen — Verzeihung Altspinnstoffe — soll sie der Wiederverwertung in der Textilwirtschaft zur Verfügung stellen, auch alte, nicht mehr getragene Kleider, Mäntel, Anzüge für Mann und Frau sind begehrte Dinge. „Aber", sagt die Hausfrau, „meine Lumpen kann ich selbst nicht entbehren — sie dienen mir noch als Flicken, als Staub- und Wischtücher, aus den alten Kleidern, die ich nicht flicke, mache ich Bekleidung für die wilden Jungen und die Mädchen im Hause. Nein, nein, meine Altspinnstoffe kann ich nicht entbehren". — Schön, liebe Hausfrau, noch Brauchbares wird von dir auch nicht verlangt —, aber brauchst du wirklich alles, was du so sorgfältig noch aufhebst? Wie vieles davon hast du jahrelang nicht mehr angesehen und wirst es für alle Zukunft kaum noch eines Blickes würdigen! Andere können die Altkleider aber jetzt viel notwendiger sofort gebrauchen. Und die jämmerlichsten Lumpenkrüppel werden den Reißwölfen in den Rachen geworfen und — denkt nur — sie verlassen sie als brave Kämpfer. Kämpfer wofür? Natürlich doch für die Widerstandskraft Deutschlands! Da gilt es, keinen Wert unbeachtet zu lassen, nichts umkommen zu lassen, eine Mahnung, die ja gerade die Hausfrau oft im Munde führt. Denn, nicht wahr, Dinge aufheben, weil man sie doch „vielleicht" noch einmal ...chen könnte und doch niemals braucht, ist sinnlos? Und so fristet vielleicht außer dem noch Verwendbaren in der Stücken- und Flickenkiste der Hausfrau noch manches Stück Altspinnstoff ein nutzloses Dasein —, nutzlos für die Hausfrau, nicht aber für den Volkshaushalt.

Pulsnitz. Spinnstoff- und Altkleidersammlung. Gestern eröffnete die Sammelstelle für Altkleider und Spinnstoffe ihre Pforten im Schützenhaus, Hofseite. Schlag 16,30 Uhr gab als erster ein Einwohner der Schießstraße 5,3 Kilogramm Lumpen ab, aber auch vollständige Anzüge, Kleider, einzelne Hosen und Westen wurden gebracht. Alle Tage von 16,30 Uhr bis 19 Uhr wird gegen Quittung jede nur mögliche Spende angenommen.

Mädel im Kriegseinsatz. Morgen Mittwoch treffen 94 Mädel aus Leipzig ein, die im Banngebiet zum langfristigen einsatz kommen. Es sind Mädel des 5. und 6. Schuljahres der Oberschulen, die bis Ende November zum Arbeitseinsatz zur Verfügung stehen. Ueberall, wo sie gebraucht wird, ist die deutsche Jugend zur Stelle. Diesmal ist es ein Kriegseinsatz, der allen viel Freude bringen wird. Ein halbes Jahr werden unsere Mädel die Bäuerinnen unterstützen oder ihre Arbeit im Erntekindergarten oder Erholungsheimen tun. 94 Mädel werden nun in fast allen Dörfern unseres Banngebietes eingesetzt. Sie kommen mit viel Freude und dem guten Willen, zu schaffen und zu ...en, was in ihren Kräften steht. Ueberall sollen diese Kameradinnen aus Leipzig gute Kameradschaft zwischen Bäuerinnen und ihnen vorfinden, damit der Erfolg ein großer wird.

Versorgung der Handwerkerwitwe. Die Witwe eines Handwerkers hatte bisher die Möglichkeit, sich von der Versicherungspflicht der Altersversorgung zu befreien, wenn sie den Betrieb binnen einem Jahr aufgab. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt einer Verlängerung dieser Frist zugestimmt. Bis auf weiteres wird eine Handwerkerswitwe auf Antrag auch dann von der Versicherungspflicht befreit, wenn sie den Betrieb binnen zwei Jahren nach dem Tode ihres Ehemannes aufgibt.

Kein unreifes Getreide mähen und verfüttern! Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsernährungsministers angeordnet, daß Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, einschließlich Gemenge dieser Getreidearten sowie Oelfrüchte nicht in unreifem Zustande abgemäht oder verfüttert werden dürfen. In begründenten Fällen kann vom Kreisbauernführer auf Antrag eine Ausnahme bewilligt werden, sofern nach Lage des Einzelfalles davon ausgegangen werden muß, daß eine ordnungsgemäße Verwertung in ausgereiftem Zustande in Frage gestellt ist. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden nach den geltenden Bestimmungen, gegebenenfalls auf Grund der kriegswirtschaftlichen Vorschriften bestraft. Die Anordnung gilt zunächst für das Jahr 1942.

Hauskontrolle nach Luftangriff kann gar nicht gewissenhaft genug sein. Auf eine Frage, ob es genügt, wenn die Kontrollgänge während feindlicher Fliegerangriffe bzw. Schießpausen sich auf das Dachgeschoß und oberste Stockwerk der Miethäuser erstrecken, wird in der „Sirene" folgendes erklärt: Obwohl es lästig ist, etwa mehrmals während eines Luftangriffs durch das ganze Haus zu gehen, steht doch fest, daß in dieser Hinsicht überhaupt nicht gewissenhaft genug verfahren werden kann, weil nur diejenigen Brandbomben gefährlich werden, die längere Zeit unbemerkt schmoren können. Man soll also lieber einige Male „umsonst" den Kontrollgang machen, als einmal zu wenig oder zehn Minuten zu spät.

Kamenz. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Kaulfuß feierte am Sonnabend die Diamantene Hochzeit. An diesem Ehrentage wurden ihm zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zuteil. So ging auch aus dem Führerhauptquartier beim Jubelpaar ein persönliches Glückwunschschreiben des Führers ein.

Wachau. Launen des Blitzes. Zweimal vom Blitze heimgesucht wurde innerhalb einer Woche das abseits gelegene Grundstück eines hiesigen Landwirtes. In beiden Fällen richtete der Blitz, glücklicherweise ohne zu zünden, Sachschaden an den elektrischen Zuleitungen und deren Inneneinrichtungen an und versetzte dabei die Bewohner in großen Schrecken. Aus verschiedenen Anzeichen ist zu vermuten, daß der wiederholte Blitzeinschlag mit dem Vorhandensein einer starken unterirdischen Wasseradernkreuzung in Verbindung zu bringen ist, welche erfahrungsgemäß auf den Blitz eine anziehende Wirkung ausübt.

Klotzsche. Fuchs mit der Hand gefangen. Als ein hiesiger Einwohner kürzlich früh zu seiner Arbeitsstelle gehen wollte, wurde er zurückgerufen. Es stellte sich heraus, daß sich in seiner Hühner-Einzäunung ein Fuchs eingeschlichen hatte. Kurz entschlossen trat der Mann in die Umzäunung und packte den Fuchs, der versuchte, an einer Birke hochzukommen, mit beiden Händen an der Kehle. Der Fuchs biß zu und verletzte den Einwohner an einem Finger und dem Handgelenk. Trotzdem hielt er ihn fest, ließ sich einen Hammer reichen und konnte so den Fuchs unschädlich machen. Das Fell wurde abgezogen. Im Magen des Fuchses wurden 16 junge Fasanen und der Kopf eines alten Fasanen gefunden. Da es in hiesiger Gegend keine Fasanen gibt, muß der Fuchs aus der weiteren Umgebung stammen.

Pirna. In der Wesenitz ertrunken. Am Fessener Weg stürzte ein zweijähriges Kind beim Spiel in die Wesenitz und ertrank.

Bad Schandau. Beim Klettern abgestürzt. Im Im Schrammsteingebiet verunglückte ein 18 Jahre alter Pirnaer Einwohner beim Klettern. Er stürzte vom Falkenturm ab und erlitt dabei den Tod.

Klotzsche. Von der Lokomotive gestürzt. Auf Bahnhof Klotzsche stürzte ein Lokomotivheizer von der Maschine und verletzte sich dabei schwer. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Bautzen. Zu spät ausgestiegen. Auf der Haltestelle Luttowitz stürzte beim Aussteigen aus dem anfahrenden Zug eine Reisende so unglücklich, daß sie von dem Zug noch erfaßt und schwer verletzt wurde. Sie wurde ins Krankenhaus Bautzen gebracht.

Glauchau. Kind auf den Schienen. Zwischen den Bahnhöfen Wolkenburg und Thierbach-Zinnberg wurde die zweijährige Tochter des Melkers Freudel, wohnhaft in Thierbach, die sich unbeaufsichtigt zwischen den Gleisen aufhielt, von einem Zug angefahren und tödlich verletzt.

Altenberg. Zwei Schüler ertrunken. Zwei elf- und zwölfjährige Schüler, die mit zwei Flößen auf dem Galgenteich gondelten, sind ertrunken. Die Jungen wollten von einem Floß auf das andere hinüberspringen, fielen aber dabei ins Wasser. Sie wurden nach einiger Zeit geborgen, doch blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Beide Jungen konnten nicht schwimmen.

Oelsnitz i. V. Gegen wildernde Katzen. Der sich häufende Wildschaden, insbesondere die zunehmende Vernichtung von Singvögeln, hat den Bürgermeister veranlaßt, eine Verordnung zu erlassen, die die Besitzer von Katzen anweist, ihre Tiere im Haus zu halten. Andernfalls werden die Tiere getötet und die Eigentümer mit Geldstrafen belegt.

Neue Sonderaktion der Imker

Die Reichsfachgruppe Imker hat ihre Angehörigen zur Sonderaktion 1942/43 aufgerufen. Wie im Vorjahr wird auch diesmal wieder Bienenhonig für Kinder und Kranke durch diese Sondermaßnahme bereitgestellt werden. 1941 ergab diese Aktion in Sachsen bei 111 000 Bienenvölkern 26 586 Kg. Honig.

Unsere Heilbäder nur für Verwundete und Kranke

Unsere Bäder und Kurorte, die ihren Betrieb längst wieder voll aufgenommen haben, stehen jetzt im Krieg naturgemäß nur Verwundeten und Genesenden der Wehrmacht und darüber hinaus nur solchen Volksgenossen offen, die infolge einer Erkrankung eine Kur nötig haben. Es gibt hier und da noch Volksgenossen, die davon sprechen, diese Bäder aufzusuchen, obwohl die Voraussetzungen bei ihnen in keiner Weise zutreffen. Die Notwendigkeiten des Krieges erheischen indessen, daß die Heilkraft dieser Bäder nur verwundeten und genesenden Soldaten und wirklich Kranken dienen darf. Denn es ist schließlich eine Ehrenpflicht, jeden Platz in einem Kurort den Kameraden von der Front, die ihr Höchstes hergegeben haben, einzuräumen. Heute wird jeder Platz in den Kurorten und Bädern für die Heilung unserer Frontsoldaten gebraucht! Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hinzuweisen, daß die Volksgenossen in den Bädern ernährungsmäßig nicht anders gestellt sind als jede Zivilperson im Reich.

Ungeziefer im Obstgarten

Der Juni ist der Monat der erhöhten Schädlingsbekämpfung im Obstgarten. Gerade in den warmen Tagen nimmt das Ungeziefer, sofern es nicht sofort und energisch bekämpft wird, stark überhand. Den heranreifenden Früchten einen erhöhten Schutz gegen Schädlinge zu gewähren, ist erste Aufgabe des Obstbaumbesitzers. Abgesehen von der bereits bekannten Spritzung der Bäume ist es wichtig, auch Gürtel um die Bäume zu legen. Man fertigt die Ringe, die aus Wellpappe sind, selbst an und läßt das untere Teil beim Anbringen am Baum offen, damit sich die aufwärts kriechenden Raupen des Apfelwicklers darin fangen können. Der obere Teil der Pappe wird hingegen fest um den Baum gebunden. Gegenwärtig ist jeder Obstbaumbesitzer darauf angewiesen, einen Höchstbetrag an Obst zu erzielen, und da ist es auch seine vornehmste Pflicht, kein Mittel unversucht zu lassen, dieses Ziel zu erreichen.

Neue Lohnsteuertabelle

Der Reichsfinanzminister gibt in einem Erlaß Durchführungsbestimmungen zu der am 1. Juli in Kraft tretenden neuen Lohnsteuertabelle bekannt. Die Beseitigung der Bürgersteuer hat eine leichte Erhöhung der Lohnsteuer erforderlich gemacht, die sich aber nicht auf den Kriegszuschlag bezieht. Dieser beträgt nach wie vor 50 Prozent der bisherigen Lohnsteuer. Er ist auch in der neuen Tabelle mit der Lohnsteuer rechnerisch zu einem Betrage zusammengefaßt. Die Freigrenzen waren bei der Bürgersteuer meist niedriger als bei der Lohnsteuer. Die Freigrenzen der neuen Lohnsteuertabelle sind deshalb etwas niedriger als bisher festgesetzt worden, wodurch die Zahl der Lohnstufen größer geworden ist. Neue Lohnsteuertabellen sind für monatliche, fünfwöchentliche, vierwöchentliche, zweiwöchentliche, wöchentliche, tägliche und vierstündliche Lohnzahlungen herausgegeben worden. Ueber die Gewährung des Landarbeiterfreibetrags werden noch besondere Anordnungen erlassen. Die Eintragung in die Lohnsteuerkarte 1942 kommt nicht in Betracht. Von Interesse ist noch, daß die Neufassung der Lohnsteuertabelle in vielen Fällen eine Vergrößerung des mit dem Eisernen Sparen verbundenen Steuervorteils bringt. Nach dem 30. Juni können die Gemeinden Bürgersteuer für 1942 nicht mehr anfordern. Ein Steuerpflichtiger, der bis zum 30. Juni einen Bürgersteuerbescheid nicht bekommen hat, braucht für 1942 keine Bürgersteuer zu zahlen. Der erforderliche Ausgleich geschieht in diesem Falle bei der Veranlagung zur Einkommensteuer 1942. Das Recht der Gemeinden, Bürgersteuer für 1941 oder frühere Jahre nachzufordern, bleibt unberührt.

„So, Waldi, nachdem du dich jetzt acht Tage hintereinander als stubenrein erwiesen hast, werden wir wieder den guten Teppich auslegen und den alten in die Spinnstoffsammlung geben! Ich hoffe, du wirst diesen Beweis unseres Vertrauens zu würdigen wissen!"

(Zeichnung Kleinert.)

Wann wird verdunkelt?

Vom 2. Juni 22,10 Uhr bis 3. Juni 4,24 Uhr

NSDAP.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Jugendgruppe. Morgen Mittwoch 20 Uhr Sport auf dem Hempelplatz.

Kinderschar Pulsnitz-Nord. Wir treffen uns morgen Mittwoch nachm. 2 Uhr zum Spaziergang am Schlageterplatz.

Kinderschar Pulsnitz-Süd. Dienst muß morgen ausfallen.

Motorschar 3 Pulsnitz. Heute 19,50 Uhr Dienst. Stellen am NSKK-Heim Pulsnitz (Ueberfall- od. lange Hosen anziehen)

BDM-Gruppe 12/178 Pulsnitz. Morgen Mittwoch Pflichtsport von 19,30—20,30 Uhr für alle Scharen (1—4). Donnerstag 20 Uhr Heimabend für Scharen 2—4.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit" Gruppe 12 A/178. Morgen Mittwoch 20,30 Uhr Gymnastik. Kriegsdienstkarten mithr.

BDM-Gruppe 13/178 Ohorn. Morgen Mittwoch 20 Uhr im Heim Gruppendienst.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit" Ohorn. Am Mittwoch 20 Uhr Dienst im HJ-Heim. Liederbücher mitbringen.

Motorschar 5 Ohorn und Obersteina. Heute kein Dienst.

Schar 1/14/178 Oberlichtenau stellt morgen Mittwoch 20,30 Uhr an der Schule.

Schar 5/14/178 Obersteina. Morgen Mittwoch 20,30 Uhr Dienst. Schule Obersteina.

Gef. 14/178 Schar 3 stellt morgen 20 Uhr Schule Niedersteina.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Gertrude Pitzinger singt Lieder von Reger im „Kleinen Konzert" des Reichssenders Breslau von 11.00—11.30 Uhr. Opernmelodien und Konzertstücke bietet die Sendung zur Werkpause von 12.45—14.00 Uhr. „Aus Operetten der Gegenwart" im Nachmittagskonzert von 16.00 bis 17.00 Uhr. „Wertvolle Kulturfilm-Musiken" bietet die Sendung von 18.00—18.30 Uhr. Dem 60jährigen Volkskomiker Karl Valentin ist die Münchener Sendung von 19.15—20.00 Uhr gewidmet. Ein Melodienreigen „Wenn der Tag zu Ende geht" erklingt von 20.20—21.00 Uhr. „Alle Vögel sind schon da" verkündet das Funkbrettl von 21.00—22.00 Uhr.

Deutschlandsender: Heinrich Schlusnus hören wir im Spätnachmittagskonzert von 17.15—18.30 Uhr. Carl Millöckers Volksoper „Die sieben Schwaben" erklingt von 20.15—21.25 Uhr. Von 21.25—22.00 Uhr: Kurzweilige klassische Klänge.

Die Kinderzahl der Ehen

Nach einem Bericht des Statistischen Reichsamts über die familienstatistischen Ergebnisse der Volkszählung 1939, der im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht ist, wurden am 17. Mai 1939 im alten Reichsgebiet insgesamt 16 122 971 Ehepaare gezählt. Damit hat die Zahl der bestehenden Ehen von 14 492 000 am 16. Juni 1933 in knapp sechs Jahren um 1 631 000 oder 11,3 v. H. zugenommen. In der gleichen Zeit sind 3 885 000 neue Ehen geschlossen und 2 276 000 Ehen durch Tod oder Scheidung aufgelöst worden; 22 000 Ehepaare sind in das alte Reichsgebiet mehr zu- als abgewandert, in der Hauptsache aus den seit Anfang 1938 in das Reich rückgegliederten Gebieten. Von den 1933 gezählten Ehen waren über ein Viertel bereits vor 1908 geschlossen. Von diesen noch verhältnismäßig kinderreichen Ehen ist bis 1939 ein großer Teil durch den Tod eines Ehegatten, in geringem Maße auch durch Scheidungen aufgelöst worden. Die nachrückenden Ehejahrgänge hatten dagegen infolge des Geburtenrückganges beträchtlich weniger Kinder als die älteren Ehen, waren aber im Zeitraum 1933 bis 1939 schon zu alt dazu, die früher versäumten Geburten noch vollständig nachzuholen. Die nach 1933 eingetretene Wiederzunahme der Geburtenhäufigkeit konnte daher vorerst nur zu einer Erhöhung der Kinderzahl in den jüngeren Ehen führen. Von den 16 122 971 Ehen, die bei der Volkszählung 1939 im alten Reichsgebiet gezählt wurden, waren 3 226 870 oder 20,0 v. H. kinderlos, 3 978 494 Ehen oder 24,7 v. H. hatten ein Kind, 3 402 140 oder 21,1 v. H. zwei Kinder, 2 018 179 oder 12,5 v. H. drei Kinder und 3 497 288 oder 21,7 v. H. vier und mehr Kinder. Die Zahl der Ehen mit 0 bis drei Kindern hat gegenüber 1933 um insgesamt 1,7 Millionen zugenommen, während die Zahl der kinderreichen Ehen um 80 000 zurückgegangen ist, da allein 600 000 kinderreiche Ehen, die vor 1914 geschlossen waren, durch Tod oder Scheidung aufgelöst wurden. Dabei ist durch die Steigerung der Geburtenhäufigkeit immerhin die Zahl der Ehen mit zwei Kindern um 140 000, die Zahl der Ehen mit drei Kindern um 128 000 und die Zahl der Ehen mit vier und mehr Kindern um 165 000 erhöht worden, während andererseits die Zahl der kinderlosen Ehen sich dadurch um 200 000 und die Zahl der Einkinderehen um 173 000 vermindert haben. Die in der kurzen Zeit seit der Machtübernahme erreichte Steigerung der Geburtenhäufigkeit langt jedoch bei weitem noch nicht aus, um den Nachwuchs, dessen das deutsche Volk zur Erfüllung seiner Zukunftsaufgaben bedarf, sicherzustellen. Die Ergebnisse der Familienstatistik von 1939 zeigen vielmehr, daß die Geburtenhäufigkeit noch um 60 bis 70 v. H. ansteigen muß, wenn eine durchschnittliche Kinderzahl von vier je Ehe bei einer Ehedauer von 15 Jahren erreicht werden soll.

Allerlei Neuigkeiten

Die Veranstaltungen des Heeres am Tage der Wehrmacht ergaben 1942 einen Betrag von 26 028 085,07 RM. Die Ergebnisse der Straßensammlungen sind darin nicht enthalten. Am Tag der Wehrmacht 1941 belief sich das Ergebnis der Veranstaltungen des Heeres auf etwa 12,6 Mill. RM. Das Ergebnis am Tag der Wehrmacht für das 3. Kriegswinterhilfswerk hat sich somit im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt, nachdem bereits im Vorjahr eine Verdreifachung gegenüber dem Jahr 1940 eingetreten war.

Kognak aus einem gesunkenen Dampfer. Vor drei Jahren ist der französische Dampfer „Paris" nach einer heftigen Feuersbrunst im Hafen von Le Havre gesunken. Das Schiff enthielt große Vorräte an Lebensmitteln und Getränken, befand es sich doch unmittelbar vor seiner Ausfahrt nach New York. Es ist jetzt gelungen, die aus dem Wasser ragende Schiffswand aufzuschweißen. Taucher haben einen Teil der Getränkevorräte bergen können. So werden jetzt 1400 unbeschädigte Flaschen Kognak versteigert. Da es sich um beste Marken handelt, ist die Zahl der Interessenten groß.

600 Jahre alte Spielsachen. Nach Berichten schwedischer Zeitungen wurde bei den jüngst durchgeführten Ausgrabungen in der Nähe von Hai im südlichen Irak ein Spielzeuggeschäft freigelegt, in welchem man etwa 400 Spielsachen aus Terrakotta fand. Sie stellen Vögel und andere Tiere sowie Reiter dar. Die kleinen Figuren erinnern an unsere modernen Bleisoldaten und sind zu der Zeit entstanden, als die Mongolen im 14. Jahrhundert den Irak beherrschten.

Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

SLUB
Wir führen Wissen.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 3 082 300 BRT. versenkt!

Die Versenkungsziffern der Monate Januar bis Mai 1942. PK.-Aufn.: Deutsche Wochenschau, Zeichnung: Gliese (Wb.)

Freudenspender auf dem Lande

Die Arbeit der KdF-Feierabendgemeinschaften

Mozartabend — mit diesem Begriff verbindet sich die Vorstellung eines großstädtischen Konzertsaales, einer Schar freudiger aufnahmebereiter Menschen, die sich an den unsterblichen Werken des Meisters erbauen wollen. Der Mozartabend, von dem hier die Rede sein soll, wurde aber nicht in einer Großstadt veranstaltet, vielmehr in einer kleinen sächsischen Gemeinde, in einem Dorf. Die Besucher waren hier nicht weniger aufgeschlossen, ja ihre innere Teilnahme war noch viel stärker. Denn für sie bedeutete es ein festliches Ereignis, daß die Kunst zu ihnen ins Dorf kam. Zu verdanken hatten sie dies der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die sich zur Aufgabe gemacht hat, auch die Landbevölkerung am Kulturleben teilhaben zu lassen.

Hort dieser Bestrebungen sind die „KdF-Feierabendgemeinschaften", die es nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Land gibt. Ueber 250 zählt man in Sachsen. 40 000 Veranstaltungen der Feierabendgemeinschaften mit fünf Millionen Besuchern wurden im letzten Jahr in Sachsen durchgeführt, wovon etwa ein Drittel auf kleinere Städte und Landgemeinden entfällt. An diesen Zahlen kann man den Wert dieser kulturellen Betreuungsarbeit, die sich natürlich völlig dem Charakter des jeweiligen Ortes anpaßt, ermessen.

Ist für die Kleinstadt auch das Varieté vorgesehen, so wird im Dorf die Kulturarbeit überwiegend mit eigener Kraft vorwärtsgetragen. Erinnert sei an die Dorfbucharbeit, an Schnitzen, Basteln und Klöppeln, an Volks- und Brauchtumspflege, an Heimat- und Dorfabende, an Singestunden usw. Dies alles wird in den Feierabendgemeinschaften betrieben, deren Mitglieder es dann mit Freude begrüßen, wenn ihnen auch einmal ein besonderer Kunstgenuß geboten wird. Der erwähnte Mozartabend steht nicht allein da, auch andere Konzerte, Solisten-Darbietungen, Dichter-Vorlesungen, Theatervorführungen (Landesbühne Sachsen, Bauernbühnen, Marionettenspiele) tragen dazu bei, das Leben auf dem Land in kultureller Hinsicht zu befruchten. Wie in den Städten in den Theaterringen, bildet sich erfreulicherweise auch auf dem Land ein gewisser Besucherstamm der Kulturabende, die sich als Freudenspender schon vielfach bewährt haben und mithelfen, die bäuerlichen Menschen noch fester mit ihrer Scholle zu verwurzeln.

Mit der Feierabendgestaltung ist die KdF-Arbeit allein noch nicht erschöpft, das Deutsche Volksbildungswesen, Betriebssport, Wandern, Lazarettbetreuung und noch manches andere ergänzt diese große sozial-kulturelle Einrichtung, die es auf der Welt nur einmal gibt, und die es sich nicht zuletzt zum Ziel gesetzt hat, der Landbevölkerung zu dienen.

Die nächste Tschammerpokalrunde

Für die am 7. und 14. Juni bevorstehende zweite Hauptrunde des Tschammerpokalwettbewerbes stehen die Paarungen fest. Die acht noch im Rennen verbliebenen sächsischen Mannschaften spielen gegeneinander nach folgendem Plan: Am 7. Juni: Sportfreunde 01 Dresden gegen Reichsbahn Dresden, Riesaer SV gegen SC 04 Freital, Chemnitzer BC gegen Döbelner SC; am 14. Juni: Fortuna Leipzig gegen MSV Borna.

Letzte Meldungen

Wichtiger strategischer Punkt nordöstlich Kanton besetzt

Tokio. Die japanischen Elitetruppen, die in Süd-China neue Operationen unternehmen, besetzten nach einem Domei-Bericht am 1. Juni Tschunghwa, einen sehr wichtigen strategischen Punkt am Kischiu-Fluß, dem Nebenfluß des Peikiang, 75 Kilometer nordöstlich von Kanton.

Einem Frontbericht von „Tokio Asahi Schimbun" zufolge erfolgte die Besetzung von Tschunghwa im Rahmen einer groß angelegten Offensive, die das japanische Expeditionsheer in Süd-China am Sonntag früh eröffnete. Sie soll die Tschungking-Truppen unter General Yuhanmu in der Provinz Kwantung vernichten. Tschunghwa, das die Japaner im Sturm nahmen, wurde von Tschungking-Truppen verteidigt, die zur 152. 153. und anderen Divisionen gehören.

Amtlicher Teil

Fischverteilung

bei Rich. Seller Nachf.
auf Abschnitt 1 der roten Fischkarte von Nr. 3041—3083
auf Abschnitt 2 der roten Fischkarte von Nr. 1— 300
bei Max Kunath
auf Abschnitt 1 der roten Fischkarte von Nr. 2301—2454
auf Abschnitt 2 der roten Fischkarte von Nr. 1— 190
Einpackpapier ist mitzubringen.

Pulsnitz, am 2. Juni 1942. **Der Bürgermeister**

Kinder-Sportstrümpfe
eingetroffen.
Kurt Meier
(früher Carl Henning)
Pulsnitz

Gebrauchte
Registrierkasse
(National oder Krupp) evt. älteres Modell zu kaufen gesucht.
Angebote unter **F 2** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für sofort oder später
Kontoristin
(auch halbtagsweise).
Angebote unter **Fa 2** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Guterh. Matratze
90×170/80 zu kaufen gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschst. d. Ztg.

Anzeigenschluß **9** Uhr

Es ist so schwer, es zu verstehn, daß wir uns niemals wiedersehn.

Im festen Vertrauen auf ein glückliches Wiedersehen erhielten wir die für uns alle unfaßbar traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter hoffnungsvoller Sohn, lieber Bruder, Enkel und Neffe

Herbert Freudenberg

Schütze in einer Inf.-M.-G.-Komp.

in treuer Pflichterfüllung im Alter von 20 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 17. Mai gefallen ist. Seine große Sehnsucht, all seine Lieben und seinen lieben im Felde stehenden Vater noch wiederzusehen war ihm leider nicht vergönnt. Wer ihn und sein sonniges Wesen gekannt hat, wird um ihn trauern.

In unsagbarem Herzeleid
Deine lieben Eltern
Oswin Freudenberg und Frau
Geschwister und alle Angehörigen

Niedersteina und im Felde, 2. Juni 1942

O Schicksal wie bist du so hart!

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten, was man hat, muß scheiden.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonntag abend unser über alles geliebtes Töchterchen, unser Sonnenschein, mein herzensgutes Schwesterchen, unsere liebe Enkelin und Nichte

Renate

nach kurzer schwerer Krankheit plötzlich von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer
Rudolf Herrlich und Frau
Helfried als Bruder
Großeltern und Verwandte

Niedersteina, Obersteina und Kamenz.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Juni 1942, vorm. 1/2 11 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Pulsnitz

Einladung zur ordentl. Generalversammlung

am Sonnabend, den 13. Juni 1942, 19.30 Uhr, im **Gasthaus zum Waldschlößchen** in Pulsnitz

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Rechnungsabschluß
3. Bericht des Prüfungsausschusses
4. Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes
5. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes
6. Beschlußfassung über Einführung des Kaufanwartschaftsvertrages
7. Aufsichtsratswahlen
8. Anträge und Verschiedenes

Anträge, die auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, sind bis zum 9. Juni 1942 schriftlich beim Vorstand einzureichen. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist wegen Einführung des Kaufanwartschaftsvertrages erforderlich.

Pulsnitz, den 2. Juni 1942.

Der Vorstand Schwandt Grundmann — **Der Aufsichtsrat** Berndt

Auch wenig Sil genügt,

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Gehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung!

Persil-Werke, Düsseldorf
Henko Sil iMi ATA
S 49/42

Meine Sprechstunde

ist täglich von 9—1/2 11 Uhr und am Montag and Donnerstag auch abends von 1/2 7—7 Uhr.

Außer dieser Zeit bin ich telefonisch unterder **Nr. 637** zu erreichen.
Krankenbesuche sind in der Zeit von 9—10 Uhr zu bestellen.

Dr. med. Prager.

Die Schuld der Inge Tolmain

Roman von M. Bergemann

Ueber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Konigsbrück (Bez. Dresden)

22]

„Um Helga?" Zehn Finger drückten sich tief in die Polster des Stuhles. „Meine Schwester ist am 26. Mai dieses Jahres verstorben."

„Das ist auch der Grund meines Kommens, gnädige Frau", erwiderte Agsten höflich. „Als Erklärung möchte ich vorausschicken, daß ich von der Staatsanwaltschaft Magdeburg beauftragt wurde, über Fräulein Helga Tolmain Erkundigungen einzuziehen." Er nahm eine Fotografie aus der Tasche und legte sie vor der jungen Frau auf den Tisch. „Können gnädige Frau mir bestätigen, daß das Ihre verstorbene Schwester Helga ist?"

Inge Ferchland verspürte, wie sie von Sekunde zu Sekunde mehr an Farbe verlor.

„Ja natürlich, Herr Kommissar! Doch woher haben Sie dieses Foto? Es ist Helgas letzte Aufnahme, die sie erst kurz vor Weihnachten anfertigen ließ."

Agsten sah die junge Frau mit prüfenden Blicken an.

„Es wurde mir von der alten Frau Hertel, in deren Hause Fräulein Tolmain am 26. Mai verstarb, ausgehändigt, mit der Bitte, es Herrn Professor Barnhelm zu übergeben. Aber leider hatte ich bisher noch keine Gelegenheit dazu."

„Ich finde das mehr als seltsam, Herr Kommissar", antwortete Inge, die Agstens Worten nicht glaubte und annahm, daß man ihr eine Falle stellen wollte. „Was hat meine Schwester Helga denn mit der Polizei zu tun?"

„Gnädige Frau sehen der Verstorbenen außerordentlich ähnlich! Man könnte fast meinen, daß es Ihr eigenes Foto wäre?" erwiderte Agsten, ihre letzte Frage übergehend.

„Wir sind Zwillingsschwestern, Herr Kommissar!"

„Ach so — dann verstehe ich." Der Kommissar triumphierte. Das Dunkel begann sich zu lichten. Jetzt war es ihm endlich klar, weshalb Inspektor Hartmann so fest auf seinem Standpunkt verharrt hatte. „Kennen Sie eigentlich Herrn Professor Barnhelm, gnädige Frau?"

„Nur dem Namen nach. Persönlich bin ich nie mit ihm in Berührung gekommen, obwohl meine Schwester Helga einige Jahre in seinem Sanatorium tätig war."

In des Kommissars Augen leuchtete es auf.

„Aber Sie haben noch immer meine Frage nicht beantwortet, Herr Kommissar! Was hat meine Schwester Helga mit der Polizei oder gar der Staatsanwaltschaft zu tun?"

„Ja, gnädige Frau, das ist eine etwas eigenartige Geschichte. Herr Professor Barnhelm, der den Gesundheitszustand Ihrer Schwester genauestens kannte, glaubt nämlich nicht daran, daß Fräulein Helga Tolmain an einer Lungenentzündung starb!"

„Ach —!" Sie schüttelte den Kopf. „Das finde ich ja merkwürdig. Weshalb erkundigte man sich dann nicht einfach bei Herrn Doktor Klaus, der meine Schwester behandelte und eine solche Krankheit bei ihr feststellte?"

„Behandelte — dürfte wohl kaum der rechte Ausdruck sein, gnädige Frau! Denn wie die bisherige Untersuchung ergab, war Herr Doktor Klaus genau zwei Stunden am Krankenbett Ihrer Schwester, ohne daß es ihm dabei gelang, die Schwerkranke noch einmal ins Bewußtsein zurückzurufen."

Inge begann unruhig zu werden.

„Untersuchung ergab? Was hat denn das alles zu bedeuten? Sie glauben doch nicht etwa, daß meine Schwester Helga ..."

„Bitte, sprechen Sie weiter, gnädige Frau!" Des Kommissars Blicke lagen jetzt lauernd auf ihrem Mund. Er bemerkte wohl ihre Unruhe und wie sie unsicher wurde. Sehr unsicher sogar.

„Ich meine, Sie glauben doch nicht etwa, daß meine Schwester Helga eines unnatürlichen Todes starb?"

„Ich halte das nicht für ganz ausgeschlossen, gnädige Frau!" Als er sah, wie die junge Frau schwer zu atmen begann, fügte er hinzu: „Aber das wird sich ja bei der in diesem Augenblick stattfindenden Obduktion Ihrer Schwester herausstellen."

„Wie — meine Schwester — Obduktion!?" Inge Ferchland erblaßte bis unter die Haarwurzeln. „Sie liegt doch längst unter der Erde?"

Der Kommissar zuckte die Achseln.

„Es tut mir sehr leid, Ihnen davon Mitteilung machen zu müssen, gnädige Frau. Doch ist in diesem Falle einzig und allein die Staatsanwaltschaft ausschlaggebend."

Die junge Frau schloß für einen kurzen Moment die Augen. Er bemerkte, wie ein Beben durch ihren Körper ging. Doch dann hatte sie sich plötzlich wieder in der Gewalt.

„Woher wußten Sie denn eigentlich, daß Sie mich in Warnemünde antreffen würden?" fragte sie mit einer Ruhe, über die sie sich selbst wunderte. „Es war ursprünglich meine Absicht, nach Stuttgart zu fahren."

Jetzt lügt sie, dachte der Kommissar. Laut sagte er:

„Demnach kennt also Frau Hertel Ihre jetzige Anschrift gar nicht?"

„Natürlich nicht. Sie konnte ja nicht wissen, daß ich plötzlich mein Reiseziel änderte und nach Warnemünde fuhr."

„Das ist in der Tat seltsam, gnädige Frau. Frau Hertel schickte nämlich vorgestern einen Brief ab, der Ihre genaue Anschrift hier in Warnemünde trug! Oder sollte der Brief nicht bei Ihnen angekommen sein?"

Inge biß sich auf die Lippen. Elisabeth hatte also doch recht mit der Annahme, daß sie polizeilich überwacht wurde. Ob man auch den Inhalt des Briefes kannte? Sicherlich nicht. Sonst wären die Fragen des Kommissars wohl anders ausgefallen. Sie überlegte kurze Zeit, ob sie nicht doch lieber alles aufdecken sollte. Aber dann verwarf sie diesen Gedanken wieder. Der Zeitpunkt war verfrüht. Man würde ihr wahrscheinlich nicht einmal glauben. Zuerst mußte Malling zum Sprechen gezwungen werden.

„Einen Brief von Frau Hertel?" sagte sie kopfschüttelnd. „Davon ist mir nichts bekannt. Es müßte denn sein, daß er noch zwischen den Postsachen liegt, die gestern abend ankamen. Ich hatte noch nicht Gelegenheit, sie durchzusehen."

Agsten lächelte. Die Frau verteidigte sich sehr geschickt. Doch konnte ihr das jetzt nur wenig nützen. Hatte man sie erst einmal in der Zange, so mußte sie gestehen, ob sie wollte oder nicht. Aber dann mußte er plötzlich wieder an die Warnung des Staatsanwalts denken. Diese Warnung ließ ihn dann auch ruhig fortfahren:

„Das ist leicht möglich, gnädige Frau. Doch haben Sie mir noch immer nicht erklärt, woher Frau Hertel Ihre genaue Warnemünder Anschrift kannte?"

Darauf hatte Inge gewartet. Das war doch endlich ein Punkt, an den sie einhaken konnte.

„Darüber habe ich Ihnen auch keine Erklärung abzugeben, Herr Kommissar!" Ihr Ton wurde mit einemmal eisig. „Das kommt ja beinahe einem regelrechten Verhör gleich!"

„Wenn gnädige Frau es so auffassen!"

„In diesem Falle tut es mir leid, Ihnen keine weiteren Auskünfte geben zu können!"

Sie stand auf und trat an das Fenster.

Auch Agsten erhob sich. Er sah ein, daß er soeben zu eifrig gewesen war und schalt sich selbst einen Toren. Aber noch bevor es ihm gelang, sich zu verbeugen, stand sie wieder neben ihm und sagte mit gänzlich veränderter Stimme:

„Lassen Sie uns ein offenes Wort miteinander reden, Herr Kommissar. Ich weiß sehr gut, welch einen schweren, verantwortungsvollen Beruf Sie haben, und daß Sie nicht aus persönlicher Neugier die vielen Fragen an mich stellten. Wenn ich mich trotzdem weigere, Ihnen weitere Auskünfte zu geben, so dürfen Sie mir glauben, hat das seine bestimmten Gründe, über die ich heute noch nicht sprechen kann. Doch möchte ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung sagen, daß ich morgen, spätestens übermorgen in Begleitung meines Gatten persönlich nach Magdeburg kommen werde, wo ich Ihnen in Gegenwart des Herrn Staatsanwaltes jede gewünschte Auskunft zu geben bereit bin."

(Fortsetzung folgt.)